[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 38. VIII. Jahrgang. Zürich, den 21. September 1918.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 35.—
Insertionspreis:
Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.
Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion:
P. E. Eckel, Zürich. E. Schäfer, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich
Verantwortl. Chefredakteure:
Direktor E. Schäfer und Rechtsanwalt Dr. O. Schneider, beide in Zürich I.

Zum Kapitel „Kino-Hetze".

Trotzdem anerkanntermaßen die Kinematographie heute im großen Ganzen auf einer Stufe steht, die deren Daseinsberechtigung außer Zweifel setzt, indem sie zum Gemeingut des gesamten Volkes geworden ist, wird immer wieder bei Gelegenheit von gewisser Seite versucht, ihr „eins auszuwischen". So ließ im „St. Galler Tagblatt" Nr. 200 vom 27. August ein Herr H. E...n, unseres Wissens Sekundarlehrer in St. Gallen, einen Herzenserguß „Zur falschen Sennerei" vom Stapel, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Seine Ferienreise ins Toggenburg beschreibend, läßt er sich nach schwulstiger Einleitung folgendermaßen aus:

„Dort scheinte mit einemmal gelber Sonnenschein u. ließ wie aus einem klaren Panoramaglas jede Einzelheit des rundlichen Hügels scharf hervortreten: die Zäune, ein Brünnlein, die paar verkümmerten Baumkronen und zwei Hütten, eine schräg hinter der andern. Am vordern Häuschen aber vollzog, sich ein ungewöhnliches Schauspiel: Während ein Kopf sich aus der Reihe niederer Schiebfenster reckte, machten sich drei Menschen an der linken vorderen Ecke zu schaffen. Zwei derselben, offenbar in Sennenkleidern, schoben einen dritten in halb städtischem Habit in die Höhe, oder sie wollten den Kletternden herunterziehen; auf die Entfernung konnte man darüber nicht klar werden. Der Vorgang war lebhaft bewegt, aber seltsam kontrastierte zu den aufgeregten Gestikulationen die Lautlosigkeit.

Ich verdoppelte meine Schritte, um in die Nähe zu kommen. Ein Bube und ein Meitli mit struppigen Haaren und offenen lachenden Gesichtern rannten mir entgegen. Es waren die Kinder des Schneit-Goris, der die hintere der zwei Hütten bewohnte; sie hatten ob dem Schauspiel, das auch sie mit höchstem Ergötzen genossen, den Schulbeginn versäumt und nun höchste Eile. Kaum konnten sie mich aufklären, daß das da oben „Komedi-Leute" seien, die schon seit einer Stunde solche „Gspieler" machten, während hie und da einer mit einem Photographenkasten „abmache"; das gebe dann „lebendige Bilder". Also — es handelte sich um eine Truppe von Kinoschauspielern, die offenbar einen kurzen Kuraufenthalt in der einsamen, unberührten Berggegend zur Herstellung eines neuen Films benützten.

In angemessenem Abstand wohnte ich einem Ausschnitt der Posse bei, deren Sinn eine Variation des tirolischen Themas vom Dirndl und dem liebesfeurigen Berliner sein mochte. Dieser hatte wohl von der Schönen und ihren legitimen sennischen Freunden eine Abfuhr erlitten, und mit vielem Fleiß und zahlreichen Wiederholungen wurde nun die Szene wiederholt, wo der Salontiroler, attakiert von einem Mutterschwein, mit unmöglichen Purzelbäumen die Halde hinunterkollerte, den Schirm verbog und zerriß und sein Monokel verlor. Einer der Sennen erstattete es dann dem geknickten Liebhaber mit höhnischer Gebärde zurück, während der andere durch Grimassen dem Mädel verdeutete: „Das ist also dein Schatz?" Als schließlich nach genügenden Proben die Aufführung, welche abgekurbelt werden sollte, vorbereitet wurde, verschattete sich die Freilichtbühne und zwang die Aktoren zu einer unfreiwilligen Pause. Da saßen sie am Rande eines primitiven Kohlgärtchens im arg zerdrückten Emdgras und erholten